

Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde = Indicateur d'antiquités suisses
Herausgeber: Schweizerisches Landesmuseum
Band: 6 (1888-1891)
Heft: 22-4

Artikel: Eine Glasscheibe des Murenser Abtes Laurenz von Heidegg
Autor: Burckhardt, Albert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-156198>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allein Gott zu eeren
Vnd die Götzen zu verstören.

Bescheidener war *Jost von Diessbach*, der auf sein Panner schreiben liess: Allein Gott zu eeren. Die Neuenburger trugen damals ein Panner nach Frankreich, auf dem man las:

Si Deus pro nobis, quis contra nos?

Die Walliser endlich, die im Lager der Hugenotten standen, führten ein Panner mit der Inschrift: Ubi Deus ibi victoria.

(*R. Cysat*, Collectanea R., Fol. 194. Mss. der Stadtbibliothek Luzern.)

In grosse Angst kam 1809 die Regierung von Luzern, als zwei Bauern eine Fahne erstellen liessen, die ungemein reich an Inschriften war. Man las auf derselben u. A.:

Ich will euch vorangehen. Streitet für die Ehre Gottes, seine Religion und das Vaterland. Dazu hilf uns Jesus, Maria und Josef.

Man brachte diese mit einer Prophezeiung des *Thomas Wandeler* in Verbindung, wonach ein Knabe von 16 Jahren in der Zeit der grössten Bedrängniss durch fremde Kriegsheere siegreich die Fahne erheben und der ganzen Welt den Frieden bieten werde. Diese Fahne habe ich aus dem Archiv vor einigen Jahren an das Zeughaus abgegeben.

Eine Zusammenstellung der verschiedenen schweizerischen Pannerinschriften würde für den Kulturhistoriker nicht ohne Interesse sein. Dr. TH. VON LIEBENAU.

50.

Eine Glasscheibe des Murensen Abtes Laurenz von Heidegg.

Am 15. Juni dieses Jahres gelang es der Mittelalterlichen Sammlung zu Basel, einen Gegenstand zu erwerben, welcher auch für weitere Kreise und besonders für alle Freunde vaterländischer Kunst ein grosses Interesse darbietet. Es handelt sich um eine Glasscheibe, deren Kauf durch einen Basler Antiquitätenhändler in wohlwollender Weise vermittelt wurde.

Das Glasgemälde (Höhe: 0,43 m., Breite: 0,30 m.) zeigt folgende Darstellung: Ein mit Albe und blauer Dalmatica bekleideter Engel, dessen Haupt mit einem goldenen Kranze gekrönt ist, steht als Schildhalter neben dem Wappen des Hauses Habsburg, der Familie *von Heidegg* und des Klosters Muri; das erstere ist über den beiden letzteren angeordnet, über demselben befindet sich eine Mitra und dahinter ein gothischer Abtstab, in dessen Knaufe das Bild des Evangelisten Markus mit dem Evangelienbuch erscheint. Der Hintergrund wird durch einen roth und schwarzen Teppich mit Nelkenmuster gebildet, die Umrahmung besteht aus einem von Bändern durchschlungenen Rankenwerk mit Blüthen und Früchten, welche in Schwarzroth und Silbergelb gegeben sind. Leider fehlt der unterste Rand der Scheibe, welcher wohl einst den Namen des Stifters enthielt.

Die Technik dieses Kunstwerkes ist eine höchst einfache, aber eben darum eine sehr wirkungsvolle. Aufgetragen sind nur die Farben Schwarz und Gold, alle anderen sind mit durchgefärbtem Hüttenglas oder mit Ueberfangglas gegeben. Letzteres, rothes Ueberfangglas, hat Verwendung gefunden bei den Wappen Muri und Habsburg und zwar ist die rothe Schicht so dick, dass der tiefleuchtenden Wirkung kein Eintrag

gethan wird, und die Zeichnung eigentlich mit dem Finger als Relief gefühlt werden kann. Auch das durchgefärbte Glas — grün bei den Flügeln des Engels, blau bei dessen Gewand und roth beim Hintergrund — ist von der glühendsten Wirkung, so dass die Scheibe in dieser Hinsicht zu den bedeutendsten Erzeugnissen der besten Zeit schweizerischer Glasmalerei darf gerechnet werden. Dasselbe Zeugniß verdient wohl die Zeichnung, deren Vorzüglichkeit an zwei Stellen, nämlich beim Kopf des Engels und beim Abtstab, ganz besonders in die Augen springt.

Ebenso vollkommen ist die Umrahmung gegeben, welche in ihren kräftigen Zügen an die besten spätgothischen Ornamente dieser Art erinnert. Gerne möchte man das genauere Datum dieser Scheibe wissen, allein da lässt sich nur die Regierungszeit des Stifters derselben, des Murenser Abtes *Laurenz von Heidegg*, 1508 bis 1549, anführen, aus dem Style allerdings möchte man am ehesten auf das zweite Jahrzehnt oder auf den Anfang des dritten schliessen, besonders da in mehr als einer Beziehung Aehnlichkeiten mit den Scheiben des Basler Rathhauses dem Beschauer entgegenreten.

Was endlich noch ganz besonders erfreulich ist an diesem Kunstwerke, das ist die vortreffliche Erhaltung. Ausser einem kleinen Sprung im Knauf des Abtstabes ist sozusagen Nichts Schlimmes im Laufe der Zeit über die Scheibe gegangen, auch scheinen keine oder jedenfalls nur ganz unwesentliche Stücke später und gewiss in sehr vollkommener Weise ergänzt worden zu sein. In Folge dieser Vorzüge bildet diese neue Erwerbung die Perle unserer Sammlung, was die Frühzeit des XVI. Jahrhunderts anbetrifft, und freuen wir uns, dieses Kunstwerk der Oeffentlichkeit, wenn auch mit sehr schweren finanziellen Opfern, gerettet zu haben.

ALBERT BURCKHARDT.

51.

Wandgemälde in einem Luzernischen Patrizierhause.

In den Aufzeichnungen »Zur Statistik schweizerischer Kunstdenkmäler« im »Anzeiger«, 1885, findet sich S. 220 eine kurze Beschreibung des gothischen Hauses Nr. 379 neben dem Gymnasium dahier.

Gegenwärtig wird dieses Haus einer gründlichen und möglichst rücksichtslosen Modernisirung unterworfen. Saalthüre, Kamin und Decke (deren Ornamente übrigens Intarsien, nicht Malereien sind) wurden bereits entfernt und sehen einer unbestimmten Zukunft entgegen; entfernt sind ferner die reich profilirten Fensterpfosten auf der Reussseite. Der Saal wird durch Eintheilung in kleinere Gemächer in eine Miethwohnung modernsten Schlages umgewandelt. Bei dieser Gelegenheit nun kamen unter der Tünche an verschiedenen Stellen desselben farbige Reste zum Vorschein. Es ergab sich, dass der ganze Saal einst mit decorativen Wandmalereien ausgestattet war. An der Südwand, zur rechten Seite des Eingangs, wurde eine heraldische Composition (Wappen von *Dulliker* und *Feer*, Schildhalterin eine nackte Dame, das Ganze circa ein Meter hoch, von dunkler Umrahmung umgeben) aufgedeckt. An der gegenüberliegenden Nordwand (Reussseite) trat unter der abgeschlagenen Tünche rechts und links vom Mittelfenster je eine auf knollig geschwelter Säule stehende Ritterfigur zu Tage. — Endlich ist, abgesehen von verschiedenen Spuren von schwarz und roth-gelb gemalten Guirlanden